

Die Geschichte vom Soldaten wieder in Basel

Maja Sacher-Stehlin lud Elsi und Fernand Giauque mit ihrem «Marionettentheater Festi-Ligerz» 1942 für eine Aufführung nach Basel ein. Die beiden hatten das Stück «L'histoire du soldat» von Charles-Ferdinand Ramuz und Igor Strawinsky elf Jahre zuvor für ihr Theater adaptiert. Die Geschichte basiert auf einem russischen Märchen.

2017, zum 100. Geburtstag des Stücks, wurde in Heidelberg eine Annäherung an die Aufführung von 1931 gefeiert. Als Resultat der Zusammenarbeit zwischen der Marionettenoper im Säulensaal des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg, Rivgosch Biel, dem Nachlass Elsi Giauque Ligerz und dem Verlag edition clandestin Biel. Vier Jahre vorher hatte sich das Bieler Familienunternehmen Rivgosch des Stückes und der Marionetten angenommen.

Am 21. und 22. März 2020 ist «Die Geschichte vom Soldaten» mit Live-Musik nun ein weiteres Mal in Basel zu sehen: als Gastspiel der Heidelberger im Basler Marionetten Theater – in unmittelbarer Nachbarschaft zur Paul-Sacher-Stiftung –, in Kooperation mit dem Museum der Kulturen Basel (MKB). Gespielt wird mit Nachbauten der originalen Giauque-Marionetten.

Die Originale sind momentan im MKB in der Ausstellung «Bima, Kasper und Dämon» zu sehen. Es handelt sich um vier Teufel, einen Soldaten, eine Prinzessin, einen Erzähler und diverse Requisiten. «Karin Merazzi Jacobson von Rivgosch ist auf uns zugekommen, als sie gehört hat, dass wir eine Ausstellung zum Figurentheater planen», erzählt MKB-Kurator Richard Kunz. Sie war es, die die Originalfiguren hatte nachbauen lassen. Weil er einen Narren an der Geschichte vom Soldaten gefressen habe, seien die Marionetten in die Ausstellung integriert worden, erklärt Kunz.

Zum Stück

«Die Geschichte vom Soldaten» ist ein literarisches Theater. Ramuz und Strawinsky nahmen darin Verfremdungseffekte vorweg, die später z.B. bei Bertolt Brecht zentral wurden. Die Geschichte ist eine typische Erzählung wie sie im Figurentheater immer wieder vorkommt: Das Böse – hier in Form des Teufels – führt die Hauptfigur in Versuchung.

Die Hauptrolle spielt ein Soldat auf Heimaturlaub. Er begegnet dem Teufel. Dieser überredet ihn, seine Geige gegen ein Buch zu tauschen, das grosse Reichtümer verspricht. Der Soldat lässt sich darauf ein und muss dem Teufel in drei Tagen das Geigenspiel beibringen. In Wirklichkeit vergehen aber drei Jahre und die ihm bekannte Welt gibt es nicht mehr: Seine Mutter erkennt ihn nicht, seine Braut hat einen anderen geheiratet und für die Armee gilt er als fahnenflüchtig. Mit Hilfe des Buches wird er zwar ein reicher Kaufmann, aber er bleibt unglücklich. Durch eine List ergattert er seine Geige zurück, doch darf er nun nicht mehr in seine Heimat. Als er dies doch tut, wartet dort der Teufel auf ihn.

Zum Hintergrund

Elsi Giauque (1900-1989), die einstige Grande Dame der Schweizer Textilkunst, pflegte gemeinsam mit ihrem Mann, dem Maler Fernand Giauque, an ihrem Wohnort Festi-Ligerz am Bielersee die Kunst des Marionettentheaters (1927-1947). Mit dem Marionettentheater Festi-Ligerz realisierten sie mehrere Inszenierungen mit zeitgenössischen Künstlern, die herausragendste war 1931 «L'histoire du soldat». Für die Aufführung wurde Strawinskys Bearbeitung von 1919 in einer Besetzung von drei Instrumenten – Klarinette, Violine, Klavier – ausgewählt. Der Schweizer Komponist Willy Burkhard spielte Klavier, Conrad Baldini Geige und Richard Jaenisch Klarinette.